

**Lesungen:** AT: Dan 6,11-23 | Ep: Röm 12,17-21 | Ev: Mt 8,1-13

**Lieder:\*** 193 Herr Jesus Christ, dich zu uns wend  
515 / 595 Introitus / Psalm  
278 (WL) Lobet den Herrn, ihr Heiden all  
209 Herr, öffne mir die Herzenstür  
303 Such, wer da will, ein ander Ziel  
201 Unsern Ausgang segne Gott

**Wochenspruch:** Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes. Lk 13,29

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt zu Lukas 4,38-44

*Und er machte sich auf aus der Synagoge und kam in Simons Haus. Und Simons Schwiegermutter hatte hohes Fieber und sie baten ihn für sie. Und er trat zu ihr und gebot dem Fieber und es verließ sie. Und sogleich stand sie auf und diente ihnen. Und als die Sonne untergegangen war, brachten alle ihre Kranken mit mancherlei Leiden zu ihm. Und er legte die Hände auf einen jeden und machte sie gesund. Von vielen fuhren auch die bösen Geister aus und schrien: Du bist der Sohn Gottes! Und er bedrohte sie und ließ sie nicht reden; denn sie wussten, dass er der Christus war. Als es aber Tag wurde, ging er hinaus an eine einsame Stätte; und das Volk suchte ihn, und sie kamen zu ihm und wollten ihn festhalten, damit er nicht von ihnen ginge. Er sprach aber zu ihnen: Ich muss auch den anderen Städten das Evangelium predigen vom Reich Gottes; denn dazu bin ich gesandt. Und er predigte in den Synagogen Judäas.*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Rastlos war Jesus in seinen Erdentagen. Ohne Pause schien er für die Menschen da zu sein. Unser Predigtwort vermittelt uns einen Eindruck davon, wie unermüdlich Jesus seinem Auftrag nachgekommen ist. Es beginnt damit, dass er aus der Synagoge kam. Dort hatte er eben einen Mann von einem bösen Geist befreit. Doch konnte er sich nun Ruhe gönnen? Hatte er nun genug für diesen Sabbattag geschafft? Nein, in seinem Quartier ging es weiter, denn die Mutter des Simon Petrus war schwer krank und brauchte seine Hilfe. Und am Abend belagerten unzählige Menschen das kleine Haus, in dem Jesus wohnte. Sie alle wollten von ihren Krankheiten und von den bösen Geistern befreit werden, die ihnen das Leben schwer und unerträglich machten. Bei alledem wird Jesus nicht schweigend von einem Patienten zum nächsten gegangen sein. Er wird geredet haben. Denn er war ja ein Prediger, der das Evangelium zu verkünden hatte. Die Worte, die wir heute betrachten wollen, zeigen uns, was für einen Heiland wir haben! Sie zeigen uns einmal mehr, wie dankbar wir für diesen Herrn sein dürfen. Denn wir erkennen:

### **Jesus ist der vollkommene Heiler und Lehrer!**

- I. Sein Heilen dient seinem Lehren!**
- II. Sein Lehren ist Teil unserer Heilung!**

Der Gottesdienst war aus und jeder ging unter dem Eindruck dessen, was er eben in der Synagoge von Kapernaum gesehen und gehört hatte, nach Hause. Auch Jesus und seine Jünger traten den Heimweg an. Es ging in das Haus, in dem Petrus mit seiner Familie lebte. Dort angekommen, ging es für Jesus gleich weiter. Denn die Schwiegermutter seines Jüngers war krank. Sie hatte hohes Fieber. Dem Evangelisten Lukas war es gewiss ein Anliegen, genau zu erfahren, was damals in diesem Haus vorgegangen ist. Er selbst war ja Arzt gewesen und kannte sich mit Krankheiten aus. Hohes Fieber bedeutete damals Lebensgefahr. Antibiotika und andere moderne Medikamente waren noch lang nicht bekannt. Nach allem, was Petrus schon mit Jesus erlebt hatte, war es naheliegend, dass er und seine Familie Jesus eindringlich baten, der kranken Frau zu helfen. Sie wussten, welche Fähigkeiten ihr Herr besaß. Und Jesus ließ sich bitten. *„Er trat zu ihr und gebot dem Fieber und es verließ sie. Und sogleich stand sie auf und diente ihnen.“*

Die Zeichen und Wunder, die Jesus während seiner Erdentage vollbrachte, blieben nicht ohne Folgen. Auch in Kapernaum nicht. Viele Menschen hatten gesehen, wie Jesus in der Synagoge einen Mann von einem bösen Geist befreit hatte. Sie haben gehört, wie die Schwiegermutter des Petrus wieder gesund geworden war. Die Menschen damals lebten in einer viel engeren Gemeinschaft zusammen, als wir das heute kennen. Man wusste noch sehr genau, was im Haus des Nachbarn vor sich ging. Neuigkeiten wurden von Haus zu Haus getragen. So war es wohl auch an jenem Tag gewesen, von dem uns der Arzt Lukas berichtet. Es war Sabbat und die Menschen durften nicht arbeiten. Sie durften auch keine schweren Lasten tragen oder weite Wege gehen. Aber sie haben sich unterhalten und in vielen reifte der Plan, ihre Kranken und leidenden Familienmitglieder zu diesem Jesus zu bringen. Sie warteten bis die Sonne untergegangen war, denn mit dem Sonnenuntergang war der Sabbat zu Ende. Und dann setzte sich die Prozession des Elends in Bewegung! Menschen, die gezeichnet waren von ihren Leiden, wurden auf Tragen zu Jesus gebracht oder sie schleppten sich selbst vor die Tür des Hauses. Voller Spannung werden die Kranken und ihre Angehörigen darauf gewartet haben, was nun passiert. Und dann öffnete sich die Tür und Jesus begann wirklich, sich um die Menschen zu kümmern. Lukas berichtet uns: *„Und er legte die Hände auf einen jeden und machte sie gesund. Von vielen führen auch die bösen Geister aus und schrien: Du bist der Sohn Gottes! Und er bedrohte sie und ließ sie nicht reden; denn sie wussten, dass er der Christus war.“*

Es muss beeindruckend gewesen sein, was damals geschehen ist. Menschen wurden von Krankheiten und Leiden befreit, von denen ihnen sonst niemand helfen konnte. Wer wollte es ihnen verdenken, dass sie bei Jesus diese Hilfe suchten, nachdem sie von seiner Macht gehört hatten oder selbst Zeugen derselben geworden sind. Und Lukas, der uns von all dem berichtet, wird auch mit großem Interesse all die Berichte gesammelt haben, die er uns dann in seinem Evangelium wiedergibt. Er, als Arzt, als ein Mann vom Fach wird uns so zu einem glaubwürdigen Zeugen, der auch die Feinheiten im Blick hatte. So unterscheidet er sehr wohl zwischen denen, die von einer Krankheit geheilt worden von denen, die einen bösen Geist hatten. Wir erfahren auch, wie Jesus heilte. Er legte den Menschen die Hand auf. Und daran dürfen wir nun erkennen, dass es dem Herrn um mehr ging, als nur um Heilung der kranken oder besessenen Körper. Das Auflegen der Hände war Zuspruch und Segnung in einem. Jeder einzelne, der an diesem Abend zu Jesus gekommen ist, wurde von ihm besonders wahrgenommen und geheilt. Und wenn es Lukas auch nicht berichtet, so dürfen, ja müssen wir davon ausgehen, dass Jesus zu den Menschen gesprochen hat.

Jesus ist der vollkommene Heiler und Lehrer! Sein Heilen dient seinem Lehren! Ganz bestimmt hätte Jesus seine Zeit ausschließlich mit der Heilung kranker Menschen verbringen können. Da wäre sicher keine Langeweile aufgekommen. Aber darum ging es ihm nicht. Wenn Jesus Menschen heilte, dann hatte er nicht nur ihren Körper im Blick, sondern immer auch ihre Seele. Denn auch wenn ein lahmes Bein wieder gehen konnte, ein blindes Auge wieder sehen und ein taubes Ohr wieder hören konnte, so blieb das Grundübel doch bestehen. All die vielen Menschen, die Jesus gesund gemacht hatte, sind doch irgendwann gestorben.

Das gilt es bis heute zu bedenken. Auch wir haben im Blick auf unseren vergänglichen Körper mit all seinen vielen Gebrechen und Leiden unsere Wünsche an Jesus. Wir bitten ihn um Heilung von Krankheiten, um Bewahrung in schwierigen Lebenslagen. Wir wünschen uns, dass er uns von finsternen Gedanken, von Ängsten und Sorgen befreit. Dass wir das tun, ist nicht verkehrt. *„All eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.“* Und Gott selbst sagt: *„Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten.“* Aber es kommt immer darauf an, wie wir mit der Hilfe unseres Herrn umgehen. Seine Wunder tut Jesus bis heute. Er heilt von Krankheiten, er schenkt Genesung oder wenigstens ein erträgliches Leben mit einer schweren Krankheit. Er wendet Nöte so, dass wir damit umgehen können oder er nimmt sie ganz von uns. Wichtig ist, dass wir dieses Handeln auch erkennen. Und wenn wir es erkannt haben, dann wollen wir uns fragen, wem wir all das zu verdanken haben und was er von uns erwartet.

Gewiss haben die Menschen damals gestaunt, als sie die Heilungen sahen oder selbst erfahren haben. Nun aber galt es, bei diesem Jesus zu bleiben. Das aber ist der große Fehler, den wir Menschen immer wieder machen. In unserer äußeren Not kommen wir zu Gott. Hat er aber geholfen, dann gehen wir wieder. Doch der Heiler ist vor allem ein Lehrer. Er will uns viel mehr schenken, als nur einen gesunden Leib oder ein angenehmes Leben. Wenn Jesus Menschen heilte oder die bösen Geister vertrieb, dann sollte das seinem Lehren dienen. Die Menschen sollten in seinen Wundern erkennen, dass Jesus von Gott dem Vater gesandt war. Die Wunder gaben seinen Worten den nötigen Nachdruck, denn er sprach damals wie heute zu Menschen, die harte Ohren und Herzen hatten und haben. Der Schriftgelehrte Nikodemus brachte es auf den Punkt, als er zu Jesus sprach: *„Meister, wir wissen, du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.“* Echte Heilung, die mehr ist, als eine vorübergehende Heilung von körperlichen Gebrechen, wird nur der bei Jesus finden, der auch bei ihm bleibt und der in Jesus nicht nur den vollkommenen Heiler, sondern auch den vollkommenen Lehrer erkennt. Sein Heilen dient seinem Lehren!

## **II. Sein Lehren ist Teil unserer Heilung!**

Kranke hat Jesus geheilt, Besessene hat er befreit. Heilungen waren seine häufigsten Zeichen und Wunder. Wohl hat er auch Hungrige gespeist oder auf dem See Genesareth seine Macht über die Schöpfung bewiesen. Aber vor allem hat er sich als ein Arzt gezeigt, der Menschen an ihrem Körper geheilt hat. Schon darin dürfen wir seine Lehre erkennen. Jesus ist gekommen, um uns zu heilen. All die vielen Krankheiten, die Gebrechen und Leiden, die bis heute ihren Schrecken nicht verloren haben, sind ja das deutlich sichtbare Zeichen dafür, dass wir auf einer gefallenen Welt leben. Wir selbst sind gefallen, nämlich in die Schuld

unserer Sünden, in das Verderben, dass mit der Sünde auf diese Welt gekommen ist. Nichts in der Schöpfung Gottes ist von diesem Verderben ausgenommen. Es ist alles kaputt und krank, ja, es ist der Vergänglichkeit verfallen. Das ist aber das Leiden, von dem uns der vollkommene Lehrer Jesus heilen will. Und es ist eben diese Heilung, die allein wir bei ihm suchen und erwarten sollen. Bei allen Wünschen um ein sorgenfreies irdisches Leben, bleibt das doch das wichtigste Anliegen, dass wir frei werden von der Schuld unserer Sünden. Denn nur so können wir ewig geheilt werden.

Allein um dieser ewigen Heilung willen, ist Jesus auf der Welt erschienen. Tragisch ist es, wenn wir Menschen diese Heilung aber gar nicht von ihm erwarten und nur auf unser irdisches Wohl bedacht sind. Diese Tragik zeigt sich in unseren Predigtworten. Am Tag nach den Krankenheilungen nahm sich Jesus früh am Morgen endlich auch einmal eine Auszeit. Doch selbst die galt unserem Heil. Der Herr wollte allein sein, um mit seinem himmlischen Vater zu reden. Es war eine Zeit, in der Vater und Sohn miteinander besprachen, was zu unserem Heil dienen sollte. Und was machten die Menschen? Sie suchten Jesus und wollten ihn zurück in die Stadt holen. Lukas berichtet uns: *„Als es aber Tag wurde, ging er hinaus an eine einsame Stätte; und das Volk suchte ihn, und sie kamen zu ihm und wollten ihn festhalten, damit er nicht von ihnen ginge. Er sprach aber zu ihnen: Ich muss auch den anderen Städten das Evangelium predigen vom Reich Gottes; denn dazu bin ich gesandt.“*

*„Dazu bin ich gesandt“*, sagt Jesus hier! Und das sollten wir auch nicht überhören. Damals wollten die Menschen Jesus bei sich festhalten. Sie wollten ihn sich selbst zur Verfügung halten. Kranke hatten sie gewiss genug. Aber Jesus lässt sich nicht von ihnen vereinnahmen. Er ist gegangen und hat überall in den Städten die Synagogen aufgesucht und den Menschen das Evangelium gepredigt. Und heute? Wofür wird Jesus heute doch alles vereinnahmt. Da soll er dem Hunger und Leid dieser Welt begegnen, soll Hass und Kriege überwinden und soll die Umwelt schützen. Die Liebe zwischen den Menschen soll er stärken, aber bitte so, wie die Menschen selbst sich diese Liebe wünschen. Gewiss auch oft sehr nachvollziehbare Wünsche. Aber ist Jesus dazu erschienen? Hat er dazu seine Jünger in die Welt gesandt, dass sie den Weltfrieden verkünden? Nein! Er soll das Evangelium vom Reich Gottes predigen und seine Jünger sollen es ebenso.

Was aber ist das eigentlich für eine Predigt – die Predigt vom Reich Gottes? Es ist die Predigt, die unseren Blick abwendet von den eigenen Leiden, hin zu dem Leiden und Sterben, das Jesus selbst auf sich genommen hat. Es ist die Predigt vom gekreuzigten Christus! In gewisser Weise hatten die Spötter unter seinem Kreuz ja recht: *„Anderen hat er geholfen und kann sich selbst nicht helfen.“* Nun hätte Jesus sich gewiss helfen können, aber ihn hielten eben nicht nur die Nägel am Kreuz, sondern vor allem hielt ihn seine Liebe zu uns und dem himmlischen Vater. Und indem er sich selbst in die Qualen der Kreuzigung gegeben hat und indem er den bitteren Kelch des Leids bis zur bitteren Neige ausgetrunken hat, hat er unsere Heilung vollbracht. Petrus schreibt: *„Christus hat unsre Sünde selbst hinaufgetragen an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. **Durch seine Wunden seid ihr heil geworden.**“* Das ist die Predigt vom Reich Gottes, das ist das Evangelium, die frohe Botschaft. Und diese Botschaft musste Jesus zu den Menschen bringen. Heute ist es an seiner Gemeinde, also an der Kirche, das Reich Gottes zu verkünden. Sie soll sehr wohl auf die Heilungen hinweisen, die durch Christus geschehen sind und noch immer geschehen. Er ist der vollkommene Heiler. Aber das kann er nur denen sein,

die sich auch unter sein Wort stellen, dass er als der vollkommene Lehrer verkündet. All die Wunder, die Jesus damals in Kapernaum oder in den anderen Städten und Dörfern Judäas getan hat und all die Wunder, die er heute noch tut, dienen doch nur seinem Lehren! Wo wir aber auf sein Lehren hören und an seinen Worten bleiben, da dienen sie uns zu unserer ewigen Heilung. Und die ist um ein vielfaches mehr wert, als jede Heilung von irdischen Krankheiten und Gebrechen. Denn das eine hilft nur zeitlich, das andere aber bleibt ewig.

Ja, rastlos hat Jesus uns Menschen gedient. Stets hatte er unser Wohl vor Augen und das hat er bis heute. In seiner Rastlosigkeit heilt er auch uns. Und was können wir ihm dafür tun? Schauen wir noch einmal auf die Schwiegermutter des Petrus: Sie stand von ihrem Krankenlager auf und diente Jesus und seinen Jüngern. Das heißt, sie wird ihnen den Aufenthalt in ihrem Haus so angenehm wie möglich gemacht haben. Sie wird mit ihren Mitteln und Gaben versucht haben, ihren Dank zum Ausdruck zu bringen. Damit ist sie uns ein Vorbild. Wir haben ja auch gute Gründe, unserem Herrn zu danke und ihm zu dienen. Womit, dass kann jeder für sich selbst herausfinden. Welche Gaben hat uns der Herr gegeben? Und eines gefällt ihm ganz bestimmt bei jedem: Dass wir bei ihm bleiben. Dass wir ihm folgen und seinen Worten glauben. Ja, dass wir seine Worte weitertragen.

Geben wir unserem Heiland doch vor aller Welt das gute Zeugnis: Jesus ist der vollkommene Heiler und Lehrer! Sein Heilen dient seinem Lehren! Sein Lehren ist aber Teil unserer Heilung!

Amen.



1. Such, wer da will, ein an - der Ziel  
Mein Herz al - lein be - dacht soll sein,  
die Se - lig - keit zu fin - den: Sein  
auf Chris - tus sich zu grün - den.  
Wort sind wahr, sein Werk sind klar, sein  
heil - ger Mund hat Kraft und Grund, all  
Feind zu ü - ber - win - den.

2. Such, wer da will, Nothelfer viel, / die uns doch nichts  
erworben: / Hier ist der Mann, der helfen kann, / bei dem  
nie was verdorben. / Uns wird das Heil durch ihn zuteil, /  
uns macht gerecht der treue Knecht, / der für uns ist ge-  
storben.

3. Ach, sucht doch den, lasst alles stehn, / die ihr das Heil  
begehret. / Er ist der Herr und keiner mehr, / der euch das  
Heil gewähret. / Sucht ihn all Stund von Herzensgrund, /  
sucht ihn allein; denn wohl wird sein / dem, der ihn herzlich  
ehret.

4. Meins Herzens Kron,<sup>1</sup> mein Freudensonn / sollst du, Herr  
Jesus, bleiben. / Lass mich doch nicht von deinem Licht /  
durch Eitelkeit<sup>2</sup> vertreiben. / Bleib du mein Preis, dein Wort  
mich speis; / bleib du mein Ehr, dein Wort mich lehr, / an  
dich stets fest zu glauben. <sup>1</sup> Offb 2,10; 3,11; <sup>2</sup> Nichtigkeiten

5. Wend von mir nicht dein Angesicht, / lass mich im Kreuz  
nicht zagen. / Weich nicht von mir, mein höchste Zier, / hilf  
mir mein Leiden tragen. / Hilf mir zur Freud nach diesem  
Leid; / hilf, dass ich mag nach dieser Klag / dort ewig dir  
Lob sagen.

T: Georg Weissel (1623) 1642 • M: Johann Stobäus 1613